
Würze, Blumen, Lilien und Myrrhen

«Seine Wangen sind wie Beete von Würzen, wie süße Blumen; seine Lippen wie Lilien, die von duftenden Myrrhen tropfen» (Hohelied 5,13).

In diesem Kapitel beschreibt die Braut die Einzelheiten der Person ihres Geliebten. Sie ist nicht damit zufrieden zu sagen: «er ist ganz lieblich» (Hohelied 5,16), sondern sie freut sich, von den Reizen jedes Teiles seiner heiligen Person reden und die Schönheiten seiner göttlichen Gestalt und seiner Züge schildern zu können, um dadurch vielleicht andere Herzen zu gewinnen, die ihn zuerst bewundern und dann lieb gewinnen.

Es gibt manche Dinge, bei denen es weise ist, nicht auf Einzelheiten einzugehen, sondern sich an allgemeinen Ausdrücken genügen zu lassen, weil bei der Beschreibung von Einzelheiten eine Menge Unvollkommenheiten mit unterlaufen. Aber bei Jesu, unserem Vielgeliebten, ist das nicht der Fall. Ihr könnt von ihm sprechen, solange ihr wollt, und ihn loben, soviel ihr könnt, und werdet doch nie finden, daß ihr seine Vortrefflichkeiten übertrieben habt. Ihr könnt bei ihm das Mikroskop anwenden und in die Tiefen Christi, in das Verborgene Christi, in seine Geheimnisse eindringen, und je schärfer ihr blickt, desto mehr werdet ihr erstaunen und mit Freude erfüllt werden.

Die Braut spricht hier von dem himmlischen Bräutigam und erwähnt mindestens zehn Einzelheiten und verweilt mit Freuden bei den Schönheiten seines Hauptes und seiner Locken, seiner Augen und seiner Wangen, seiner Lippen und seiner Hände, und ich denke, es zeugt von wahrer Liebe zu Christo, wenn wir ausführlich über alles sprechen, was ihn angeht. Der gewöhnliche Zuhörer sagt: «Ja, ja, natürlich, Christus ist der Sohn Gottes und er ist auch vollkommener Mensch, ich glaube das»; aber er fühlt nicht das Bedürfnis, in Einzelheiten einzugehen. Bei denen, die den Heiland wirklich lieben, ist es anders; sie wünschen alles zu wissen, was sie nur über ihn wissen können. Wahre Liebe denkt von früh bis spät an ihn und freut sich, von anderen Gedanken loszukommen, um den Lieblingsbestrebungen folgen zu können. Ich wünschte, teure Freunde, daß es viel mehr Leute gäbe, welche Christum vom Kopf bis zum Fuß studieren, damit sie alles lernen, was von ihm gelernt werden kann, damit sie dahin kommen, mit der Braut von seinen Reizen und Schönheiten im Einzelnen sprechen und ihn beschreiben zu können, wie sie es in entzückter Freude tut.

Ihr wißt, wie so sehr unbekannt viele Leute mit dem Hohenliede Salomos sind; sie schlagen dieses Buch zu und sagen, daß sie seinen Sinn nicht verstehen können. Ihr werdet finden, daß das bei allen wirklich geistlichen Dingen der Fall ist. Wenn ihr ihnen ein tief geistliches Buch in die Hand legt, sagen sie, daß sie den Schreiber nicht verstehen können. Das ist nicht nur bei ungeistlichen Leuten so, sondern auch bei manchen Kindern Gottes, die Christum soweit kennen, daß sie durch ihn gerettet sind; aber sie verstehen euch nicht, wenn ihr anfangt zu ihnen von den tieferen Dingen zu sprechen, welche nur die Gemeinschaft mit Christo der Seele offenbaren kann. Indem ich über unseren Text spreche, ist mir klar, daß ich zum Lobe meines Herrn und Meisters nicht zuviel sagen werde, bei weitem nicht so viel, wie er es verdient, und ebenso weiß ich, daß ich nicht zu enthusiastisch für die sein werde, deren Herzen von der Liebe zu Christo erfüllt sind.

Hier sind zwei Dinge, von denen ich reden möchte, wenn der Heilige Geist mir hilft. Erstens: *Christum anzuschauen ist wunderschön*: «Seine Wangen sind wie Beete von Würzen, wie süße Blumen.» Zweitens: *Christo zugehören ist sehr köstlich*: «Seine Lippen wie Lilien, die von duften-

den Myrrhen tropfen.» Es ist ein wichtiger Unterschied zwischen den beiden Teilen, auf den ich aufmerksam mache, ehe ich weitergehe; denn es ist ein beträchtlicher Unterschied zwischen dem Anschauen Christi und dem Lauschen auf ihn. Es gibt manche, welche dem Evangelium Christi zuhören, und sie tun wohl daran; aber die, welche auch mit Augen der Liebe auf seine heilige Person schauen und nicht nur betrachten, was er sagt, sondern auch, was er ist, die, welche sich nicht nur freuen zu wissen, was er lehrt, sondern was er ist – das sind die, welche weiter in die Geheimnisse Christi eingedrungen sind.

I.

Mit diesen wollen wir anfangen, indem wir unseren ersten Punkt betrachten: **Christum anzuschauen ist wunderschön.** Beachtet, daß diese Heiligen zuerst ihres Herrn Liebenswürdigkeit sehen und dann hinsichtlich seiner sagen: «Seine Wangen sind wie Beete von Würzen, wie süße Blumen.» Aber warum erwähnen sie seine Wangen?

Ich nehme zunächst an, weil *jeder Teil Christi unaussprechlich wonnig ist.* Die Braut hatte bereits von ihres Geliebten Haupt und Locken und Augen gesprochen, und nun gedenkt sie seiner Wangen. Jeder Anblick von Christo ist wonnig; ein einziger vorübergehender Blick von ihm ist ein Vorschmack des Himmels, der Anfang des Paradieses. Wenn ihr auch nur wenig von Christo seht, wenn es aber Christus ist, den ihr wirklich seht, so wird euch dieser Blick retten. Ein Blick auf ihn in irgendwelcher Form hat viel Köstliches in sich.

Denkt einen Augenblick darüber nach, was mit einem Anschauen «seiner Wangen» gemeint ist. Obgleich ihr die Majestät seiner Stirn als König der Könige und als Herr der Herren nicht sehen mögt; wengleich ihr den Glanz und die leuchtenden Blicke seiner Augen, die da sind wie Feuerflammen, nicht sehen mögt; obgleich ihr zur Stunde kaum imstande seid, euch einzubilden, welches die Herrlichkeit seiner Wiederkunft sein wird; wenn ihr nur die Wangen seht, die er darhielt denen, die ihn schlugen; wenn ihr nur etwas von ihm als dem leidenden Heiland wißt, so werdet ihr finden, daß in ihm unaussprechliche Wonne ist, und ihr werdet mit der Braut sagen: «Seine Wangen sind wie Beete von Würzen.» Für eine gläubige Seele ist in jedem Teil des Herrn Jesu Christi große Freude.

Aber mich däucht, die Heiligen sehen große Liebenswürdigkeit in den Teilen Christi, die am meisten verachtet worden sind. Als einen dieser Teile erwähnte ich soeben die Wangen, die besonderen Schmähungen ausgesetzt waren. Jesaja sagte davon voraus: «Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die Mich raufte; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Spott und Speichel» (Jesaja 50,6). Wenn wir jetzt sein Angesicht sehen könnten, wie es in der Herrlichkeit ist, welch einen Gegenstand zur Betrachtung böte es, zu denken, daß der Speichel grausamer Spötter an jenen Wangen herabfloß, wie unendliche Liebenswürdigkeit von undankbarer Verachtung beleidigt wurde. Seele, wie tief ist dein Herr herabgestiegen! Kannst du es wirklich für möglich halten, daß es so gewesen ist? Ja, du weißt, daß dem so war; doch ist es nicht betrübend, zu denken, daß sein liebes Angesicht, welches ist, wie die Sonne in ihrer Pracht, um deinetwillen, um deiner Sünde und Missetat willen bespien werden konnte? Ich war es ja eigentlich, der mit eitlem Geschwätz, mit meinen falschen und stolzen Reden in das liebe Angesicht spie.

Und, meine Brüder, *die Teile Christi, in denen wir unmittelbar kein besonderes Amt oder besonderen Nutzen sehen,* sind den Heiligen trotz dessen besonders liebenswert. Ich kann durch den Glauben seine Stirn ansehen, die für mich plant, und ich bewundere seine unendliche Weisheit. Ich kann seiner Augen gedenken, die in Liebe auf mich gerichtet sind, und kann ihn für seine Fürsorge preisen. Ich kann die Lippen preisen, die im Himmel für mich sprechen, und ich kann

die unvergleichliche Beredsamkeit preisen, die nie aufhört, für euch und für mich einzutreten; aber was die Wangen anbetrifft, was tun sie für mich? Welche besondere Funktion haben sie zu erfüllen? Ich fürchte, daß wir nur zu geneigt sind, hinsichtlich Christi zu fragen: «Wie wirkt dies zu meinem Vorteil und jenes zu meinem Nutzen?» Ist es denn dahin gekommen, daß wir Christum nicht lieben wollen, wenn wir nicht irgendwelchen Vorteil durch ihn haben? Wenn wir nicht sehen können, daß wir Trost oder Nutzen oder Heiligung von irgendwelcher geheimnisvollen Lehre beziehen, wollen wir dann gar nicht darüber nachdenken? Wollt ihr euch nur um die Lippen kümmern, die zu euch reden, und nicht um die Wangen, die still sind? Wenn euch durch die Wangen des Herrn nichts wird, sollen sie deshalb nicht «wie Beete von Würzen, wie süße Blumen» sein? Möchten die Wangen, die scheinbar kein besonderes Amt auszurichten haben, und möchte dieser Teil Christi oder des Christentums, der, soweit wir sehen können, keinem Zweck zu entsprechen scheint, uns trotz dessen köstlich sein! Dies sind seine Wangen, darum sind sie mir köstlich; diese Pflicht ist ein Gebot von ihm, darum muß ich sie erfüllen; und diese Lehre, deren praktischen Zweck ich nicht einsehen kann, ist trotz dessen seine Lehre, darum nehme ich sie mit Freuden an.

Aber ferner, geliebte Kinder Gottes, haben die Nachfolger Christi eine tiefe Bewunderung, eine fast unendliche Liebe zu *dem Teil Christi, durch welchen sie imstande sind, mit ihm Gemeinschaft zu haben*, und vielleicht ist das ein Grund dafür, daß seine Wangen hier besonders erwähnt sind. Die Wange ist der Platz der Gemeinschaft, da wir Zeichen der Liebe wechseln. Welch ein Segen ist es, daß Christus eine Wange für die Lippen der Liebe, für deren Küsse hatte. Welch ein Vorrecht, daß es einem liebenden Herzen je möglich gemacht wurde, seine Liebe zu Christo ausdrücken zu können! Wenn er, nachdem er uns angenommen, uns in einige Entfernung von sich gestellt und gesagt hätte: «Du magst mich lieben, aber du mußt mir nie davon sagen»; wenn er sich in die elfenbeinernen Paläste zurückgezogen und die Tür verschlossen hätte, und wenn er sich nie zu uns herabgelassen hätte dahin, wo wir waren, um mit uns zu verkehren und uns zu gestatten, ihm die Geschichte unserer Liebe zu erzählen –, er wäre uns nicht halb so köstlich, wie er es jetzt ist.

Viele unter euch wissen, was das ist, in Zeiten der Traurigkeit ihm direkt ins Ohr beten zu können, und ihr wißt auch, was das ist, in der Stunde der Freude ihm ins Ohr sagen zu können, und zuweilen, wenn ihr mit ihm allein gewesen seid (ich spreche jetzt von den tiefen Dingen Christi, von den Perlen, die nicht vor die Säue geworfen werden sollen), wißt ihr, daß er gehört hat, was ihr ihm gesagt habt. Ihr seid euch dessen so gewiß gewesen, daß er auf eure Erklärung gelauscht hat, als ob ihr mit Petro ihn hättet fragen gehört: «Hast du mich lieb?» und ihr geantwortet hättet: «Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe» (Johannes 21,17), und ihr seid entzückt gewesen bei dem Gedanken, daß er wußte, daß ihr ihn liebtet und dass ihr ihm sagen konntet, daß es so war. Ihr freutet euch auch, daß ihr hingehen konntet in die Welt, um etwas zu tun, das er euch tun sehen konnte, etwas, das ihr nicht um der Gemeinde willen, noch viel weniger um eurer selbst willen, sondern ganz für ihn tatet, gerade so, wie ihr ihm die Küsse der Liebe auf die Wangen drücktet, welche sind «wie Beete von Würzen, wie süße Blumen». Diejenigen unter euch, welche je in Gemeinschaft mit Christo gestanden haben, wissen, was ich meine, und ihr wißt, daß irgendetwas, dadurch ihr in enge Berührung mit Christo kommt, euch sehr, sehr wonnig ist.

Wie sehr freuen wir uns, der Menschheit Christi gedenken zu können, weil wir fühlen, daß sie ihn uns sehr nahe bringt! Er ist unser Bruder; er fühlt, was wir fühlen, und durch seine Menschheit ist dieser wunderbare Mann unser nächster Verwandter. Wie die herrliche Lehre von der Einheit der Heiligen mit Christo uns erfreut, wenn wir uns dessen erinnern, daß «wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein» (Epheser 5,30)! Wie uns die wundervolle Wahrheit von der Innewohnung des Heiligen Geistes entzückt, weil derselbe Geist, der auf ihm ruhte, auch auf uns ruht, und das heilige Öl, das zuerst auf ihn geschüttet wurde, nun auch zu uns herabfließt, die wir gleich dem Saum des Gewandes sind, das bis zur Erde reicht! Es ist derselbe Geist, der auf ihm und auf uns ruht, und so sind wir wieder eins mit ihm. Macht nicht diese

Wahrheit auch das Gebet sehr süß, als das Mittel zu kommen, und macht sie nicht das Loben köstlich, weil es ein anderes Mittel ist, mit Christo verkehren zu können?

So seht ihr, daß die Heiligen ihre Freude an jenen Wahrheiten hinsichtlich Christi haben, welche sie in den Stand setzen, Gemeinschaft mit ihm zu haben, und so vergegenwärtigen sie sich, was die Braut meinte, als sie sagte: «Seine Wangen sind wie Beete von Würzen, wie süße Blumen.»

Ich habe es so versucht, euch zu zeigen, daß die Heiligen große Schönheit in Christo sehen, wenn sie auf ihn schauen; aber nun habe ich euch noch daran zu erinnern, daß die Heiligen, während sie auf Christum blicken, auch bemüht sind, anderen von der Liebenswürdigkeit Christi zu erzählen. In diesem seligen Dienst müssen sie jedoch zum Teil vergeblich arbeiten. Ich nehme an, daß selbst der, der Christum im Himmel gesehen hat, seine Schönheiten nicht völlig mitteilen kann. Paulus hat uns nicht viel von dem gesagt, was er im Paradiese gehört hatte. Er hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann. O, wie man sich sehnt, nur für einen Augenblick den Anblick von Christo in der Herrlichkeit zu haben! Vielleicht denkt ihr, daß ihr, wenn das eure herrliche Erfahrung sein könnte, viel würdet erzählen können; aber ihr hättet vielleicht gar nichts zu sagen. Ihr würdet über Christi Herrlichkeit so erstaunen müssen, daß ihr überhaupt nicht imstande wäret, davon zu reden.

Die Braut versucht es indessen in unserem Text, durch Vergleiche von der Liebenswürdigkeit Christi zu sprechen. Sie kann es nicht mit einem Emblem tun; sie muß schon hinsichtlich seiner Wangen zwei Bilder haben: Sie sind wie ein «Beet von Würzen» –, «wie süße Blumen».

Beachtet wie in den Bildern, wie sie die Braut gebraucht, *eine Verschmelzung von Süßigkeit und Schönheit liegt*: «wie ein Beet von Würzen» – hier ist Süßigkeit; und dann: «wie süße Blumen» – hier ist Schönheit. Hier ist Annehmlichkeit für die Nase und Schönheit für das Auge, Würze wegen ihrer Düfte und Blumen wegen ihrer Lieblichkeit. In Christo ist etwas für jeden geistlichen Sinn, und für jeden geistlichen Sinn ist in ihm eine vollständige Befriedigung und Wonne. Blickt auf ihn, und er ist eurem Auge wie liebliche Blumen. Sucht in ihm geistlichen Genuß, und dann ist er wie Honig und Honigseim. Ein geistlicher Duft strömt von ihm aus, und ihr findet, daß er ist «wie ein Beet von Würzen». Unser hochgelobter Meister kann von allen Seiten beschaut werden, und doch ist er nach jeder Richtung hin vollkommen. Ob er bei Tageslicht oder im Mondlicht, ob inmitten der Menge oder in der Einsamkeit, ob in den Tagen der Betrübniß oder in unseren freudigen Stunden beschaut wird – unser Herr vereinigt alle Arten Liebenswürdigkeiten zu einer vollkommenen Liebenswürdigkeit. Darum mag denn die Braut wohl, um seine Reize zu beschreiben, ihre Bilder häufen und liebliche Spezereien mit duftenden Blumen miteinander verschmelzen.

In Christo ist auch unendliche *Mannigfaltigkeit*; in ihm ist alles, was ihr jemals nötig gehabt habt und alles, was ihr je nötig haben werdet. «Nötig haben?» In Christo ist alles, was ihr nur wünschen könnt. Wenn ihr in den Himmel kommt und ein weiteres Herz habt, als ihr es gegenwärtig habt, wenn eure Seele so umfangreich ist wie das Meer, und sie so ausgedehnt wäre wie das Universum selbst, so würde er doch imstande sein, sie zu füllen, so daß sie von Segen überfließen müßte. In ihm ist Überschwang und auch Mannigfaltigkeit. Welch ein Christus ist er!

Die Bilder der Braut scheinen mir auch *Nutzen und Wonne* anzudeuten. Sie spricht von Würzen, die von praktischem Wert in der Medizin, zur Aufbewahrung und zum Duft sind, und sie erwähnt auch süße Blumen, die zwar keinen besonderen Nutzen haben mögen, aber doch als Schmuck reizend sind. So ist in Christo Jesu alles, was wir bedürfen, aber noch viel mehr; etwas, das über unsere tatsächlichen Bedürfnisse weit hinausgeht, denn er bietet auch geistliche Leckerbissen. Ich mag am Tisch des Herrn gern bei mir denken: «Hier ist Brot, das ist die Erhaltung des Lebens; aber was ist da in dem Kelch? Wein! Warum nicht Wasser? Hier ist mehr als ich nötig habe, denn ich kann ohne Wein leben»; aber der Herr sagt, daß ich das nicht soll. Er will seinem Volke nicht nur die besten Dinge geben, sondern von dem Besten das Beste; er sagt: «Eßt das Gute und laßt eure Seele in Wonne fett werden!» Das Christentum ist nicht nur die dürftige

Bewahrung vor dem Hungertode, wie manche Leute es so hinstellen, wenn sie sagen: Pflicht und Tun und Dienen und Geben, und ich weiß nicht, was sonst noch. Es ist Erbschaft mit Christo, der Besitz von allem in ihm und das Vorrecht, von einem königlichen Einkommen zu leben. O, daß wir uns zu dieser hohen Lebensweise aufschwingen möchten! «Alles ist euer»; so beansprucht denn das Eure. Gott hat euch seinen lieben Sohn gegeben, und er hat Sich selbst euch gegeben, denn er hat gesagt: «Ich will ihr Gott sein» (Hesekiel 37,27). So lebt denn in der Freude, die ein Mensch genießen sollte, der Jehova zu seinem Gott und Jesum Christum zu seinem Heiland hat. Gott bringe uns zu diesem glücklichen Stande!

«Seine Wangen» – diese Züge des Geliebten, die uns anfangs nichts zu bieten schienen – «sind wie ein Beet von Würzen, wie süße Blumen», unaussprechlich köstlich, die uns beides gewähren, was wir nötig haben und was unsere Seelen vor Wonne überfließen macht. Ihr seht, wie Heilige über Christum denken; möge darum ein jeder sich selbst fragen: «Denke ich so über ihn? Bewundere ich ihn so? Ist er mir alles?» Es gibt sichere Kennzeichen eines wahren Christen: Er liebt seinen Meister, und er lobt und preist ihn. Es gibt so manches arme Kind Gottes, das sich halb fürchtet, sich zu dem Volke Gottes hinzuzuzählen, aber es sagt: «Ich liebe Jesum; ich möchte etwas tun, ihn zu verherrlichen.» Mein lieber Freund, nimm nie die Idee an, daß du ihn liebst, ohne daß er dich liebt; du kannst ganz sicher sein, daß du ihn nur liebst, weil er dich zuerst geliebt hat, und wenn du ihn sehr liebst, kannst du sicher sein, daß er dich noch viel mehr liebt. Wenn du nur einen Funken Liebe zu ihm in deinem Herzen hast, so hat er eine Liebesglut in seinem Herzen. Seine Liebe zu dir ist über deine Liebe zu ihm soviel höher, wie der Himmel höher ist denn die Erde.

Daß wir doch höher von Christo denken möchten! Vielleicht verhilft es uns dazu, wenn wir erwägen, wie würdig er der Liebe ist und wie sehr seine Gedanken von uns unsere Gedanken von ihm übertreffen. Zuweilen fühle ich sehr betrübt, wenn ich an manche denke, welche des Herrn Volk zu sein bekennen. Ich hoffe, daß viele es beweisen werden, daß sie zu seinem Volk gehören. Manche unter ihnen sind sehr seltsame Leute; wenn wir solche Söhne und Töchter hätten, wie Gott sie hat, etliche unter uns würden überhaupt kaum mit ihnen fertig werden können; wir würden ungeduldig werden und ihnen die Türe weisen, damit sie zusehen, wie sie selbst fertig werden können. Wenn ihr mancher Kinder Gottes müde werdet, dann lenkt eure Gedanken auf Gott hin, und wenn ihr Flecken an der Gemeinde, an Christi Braut seht, so schaut hin auf ihren glorreichen Bräutigam, und ihr werdet ihn nur umso mehr lieben, wenn ihr seiner wundervollen Herablassung gedenkt, in welcher er so armselige Wesen liebt, wie seine Braut es im besten Falle ist. Denkt, wie herrlich er ist, wie seine Reize alles andere übertreffen. Wir mögen uns wohl darüber wundern, daß er seine Liebe so unwürdigen Wesen zugewandt hat. Laßt euch, liebe Freunde, eure Unvollkommenheiten oder die Unvollkommenheiten anderer nicht niederwerfen und bekümmern; oder, wenn es doch geschieht, so erhebt euch schnell wieder, um wider die Sünde in der festen Überzeugung anzukämpfen, daß es in ihm keine Unvollkommenheiten gibt, daß er ganz lieblich, ganz süß ist und daß der Tag kommen muß, da wir, die wir hier schon eins mit ihm sind, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Das Los einer jeden erlösten Seele wird vollständige Heiligung sein. Wenn wir den Herrn gekannt haben und bereits etwas von seiner Gleichheit haben, werden wir fortfahren, ihn zu erkennen, bis wir vollkommen in dieser Gleichheit sind. Diese selige Vollendung sei der Gegenstand unseres beständigen Gebets und unserer vertrauensvollen Erwartung!

II.

Wir wenden uns nun dem anderen Teil unseres Textes zu: «Seine Lippen wie Lilien, die von duftenden Myrrhen tropfen.» Diese Worte lehren uns, **daß es sehr köstlich ist, Christo zu**

lauschen. Wenn er still ist und wir ihn nur anschauen, ist er unseren Augen lieblich; wenn er aber spricht, können wir «seine Lippen wie Lilien» sehen, «die von duftenden Myrrhen tropfen».

Beachtet zunächst, daß, wenn wir je die Stimme Jesu Christi hören, *wir versuchen sollten, die herrliche Person zu sehen, die da spricht.* Das Evangelium ist denen unter uns, die seine Kraft kennen, sehr köstlich; aber außer aller Frage ist Christus selbst köstlicher als sein Evangelium. Es ist wonnig, irgendwelche Verheißung der Schrift lesen zu können; aber es ist viel wonniger, mit dem treuen Verheißer in Gemeinschaft zu kommen. Die Zeit, da ich eine Verheißung des Wortes Gottes am meisten genießen kann, ist, wenn es mir so scheint, als ob sie erst gestern zu dem Zweck geschrieben wäre, um meiner Lage zu entsprechen, oder als ob ich sehen könnte, wie die göttliche Feder jeden Zug niederschreibt und sie für mich niederschreibt. Wenn ihr eine der Verheißungen des Herrn hört, so gedenkt der göttlichen Lippen, von denen sie geflossen ist, und wenn ihr der Lippen gedenkt, die sie gesprochen haben, werdet ihr die Verheißung umso höher schätzen. Die Braut sagt in unserem Text nicht: «Seine Worte sind köstlich», sondern sie spricht von seinen Lippen, die den Lilien gleichen, die von duftender Myrrhe tropfen. Warum sollten wir nicht mehr an einen persönlichen Christus glauben und warum nicht allezeit die Verbindung zwischen der Gabe und der Hand sehen, die sie gibt, und die Verbindung sehen zwischen der Verheißung und den Lippen, die sie aussprechen?

Ich habe euch zuweilen die Geschichte von einem alten Landwirt erzählt, der, als sich eine seiner Töchter verheiratete, ihr zwanzigtausend Mark als Heiratsgut mitgab. Eine andere Tochter heiratete auch, und ihr Vater gab ihr keine zwanzigtausend Mark mit, sondern er gab ihr etwas als Hochzeitsgeschenk, dann aber sandte er ihr fast jeden Tag der Woche das, was er «das Handkorbteil mit Vaters Liebe» nannte, und so erhielt sie im Lauf der Zeit viel mehr, als ihre Schwester erhalten hatte. Es wurde ihr nicht alles mit einem Male gegeben, so daß sie damit abgefunden war, sondern die Gaben kehrten wieder, heute ein Sack Mehl, morgen dies und dann jenes, immer «mit Vaters Liebe», und so erhielt sie mehr als zwanzigtausend Mark, und sie erhielt auch viel mehr von seiner Liebe. Wenn ich eine Wohltat erhalte, habe ich es auch gar gern, wenn ich sie mit meines himmlischen Vaters Liebe erhalte, gerade mein tägliches Teil, wie ich dessen bedarf; nicht alles auf einem Haufen, so daß ich damit fern über Land ziehe, wie wir es wahrscheinlich tun würden, wenn wir alle unsere Wohltaten mit einem Male empfangen, sondern Tag für Tag, wie das Manna fiel, und jedes Mal mit unseres himmlischen Vaters Liebe. Ihr seht, so führen die Segensspenden dahin, der Hand zu gedenken, die sie gibt, und des Vaters, der sie sendet, wie es im Text nicht die Worte des Geliebten sind, sondern seine Lippen, von denen die Braut sagt, daß sie seien «wie Lilien, die von duftenden Myrrhen tropfen».

Beachtet den Vergleich im Text: Lilien, natürlich nicht weiße Lilien, sondern rote Lilien, Lilien von einer Farbe, die ein passendes Emblem von den Lippen des Geliebten sind. Christi Lippen sind uns besonders köstlich, denn *damit spricht er zu uns und betet er bei dem Vater für uns.* Wenn er als der Fürbitter oder Vertreter für eine arme Seele eintritt, wie ich eine bin, dann sind seine Lippen in Gottes Augen tatsächlich gleich lieblichen Lilien. Der Vater blickt auf seines Sohnes Lippen, und er wird dadurch erfreut, und er segnet uns um der Fürbitte Christi willen. Und wenn Christus sich wendet und zu uns spricht, sollten wir da nicht sogleich mit weit offenen Augen und Ohren lauschen, indem wir sagen: «Ich mag seinen Lippen so gern lauschen, denn seine Lippen sind mir gleich Lilien»?

Ich nehme an, dieser Vergleich zeige an, daß Christi Lippen sehr rein sind, wie denn die Lilien die reinsten der Blumen sind, und daß sie sehr sanft sind, denn wir verbinden die Lilie stets mit allem, das zärtlich und mild und freundlich ist. Es sind keine Dornen dabei wie bei der Rose, obgleich sie oft zwischen den Dornen wachsen mag. Die Lilie ist auch wunderbar schön, und so ist Christus, wenn er zu seinem Volke spricht. «Es hat nie ein Mensch geredet wie dieser Mensch» (Johannes 7,46). Die Worte Christi sind die erhabenste Poesie und die lieblichste Musik. Obgleich sie uns manchmal zum Weinen bringen, so liegt doch unter dem Schmerz, den er uns macht, große Freude tief verborgen.

Aber, liebe Freunde, der Vergleich der Braut trifft nicht ganz zu, denn sie sagte: «Seine Lippen wie Lilien, die von duftenden Myrrhen tropfen.» Das ist bei diesen Lilien nicht der Fall, wohl aber bei Christo. Er ist mehr als eine Lilie, oder er ist eine Lilie von einer Art, die mit einer Ausnahme nie auf Erden geblüht hat. Er war die einzige Lilie, die jemals von duftenden Myrrhen tropfte. Die Braut sagt, daß seine Lippen es tun, was soll das bedeuten? Besagt es, daß sein Wort oft voll lieblichen, geheimnisvollen, segensreichen Einflusses ist? Wenn ich euch, die ihr hierher kamt, Christus vorführte – und ich habe kein anderes Thema als Christum –, ist es oft wie ein geheimnisvolles Tröpfeln über euch gekommen; ihr habt sonderbare Empfindungen gehabt, die durch die geheimen Ausflüsse des Vaters bewirkt wurden und euch veranlaßten zu sagen: «Welche Veränderung ist über mich gekommen! Ich bin beschwert und bedrückt ins Haus Gottes gekommen, und nun fühle ich mich so erleichtert. Ich bin kalt und frostig hergekommen und fühlte mich so weit von Gott entfernt, und nun gehe ich fröhlich und im Bewußtsein seiner empfundenen Gegenwart wieder heim.» Ja, solche Veränderungen sind durch die duftenden Myrrhen herbeigeführt worden, die von den Lippen Christi tropften.

Viele Leute, mit denen wir hier an den Sonntagen zusammentreffen, geben sich keine Mühe, auch unsere Wochengottesdienste zu besuchen. Ich halte den Besuch der Wochenversammlungen für so eine Art Prüfstein der Frömmigkeit; des Sonntags kommt wohl auch jeder Heuchler; aber nicht jeder Heuchler kommt auch am Donnerstag, wenn einige es auch tun mögen, die meisten sind nur für eine Sonntagsreligion. Das heißt, sie wollen das Wort nach einer Mode hören und Gott nach einer Mode anbeten, wenn es die meisten anderen Leute tun; aber gebt mir den Mann, der da sagt: «Meine Seele muß geweidet werden. Ich bin die ganze Woche umhergezerrt worden und habe mit mancherlei Sorgen zu tun gehabt; es ist so erquickend, in die Gebetsversammlung zu gehen und von Christo zu hören und sich an ihm zu weiden.» O ihr, die ihr eure Speise im Verborgenen hinter der Tür genießt, ich traue euch mehr Christentum zu als denen, welche öffentlich an der Tafel sitzen, aber verborgene Feste überhaupt nicht kennen!

«Aber», sagt der eine, «ich höre das Wort nicht mit Nutzen.» Natürlich tust du das nicht, denn du blickst auf die Lippen eines Menschen; wenn du aber auf die Lippen des Meisters achtetest, würdest du finden, daß «seine Lippen sind wie Lilien, die von duftenden Myrrhen tropfen». Ihr habt vielleicht die Geschichte von jener Dame gehört, die einst den Prediger Erskine predigen hörte; sie meinte, einen solchen Mann in ihrem Leben noch nicht gehört zu haben, denn er predigte Christum so herrlich, daß sie davon entzückt wurde. Sie suchte zu erfahren, wo er am nächsten Sonntag predigen werde, und sie verließ ihre gewohnte Stätte und ging, um Erskine wieder zu hören; aber es war eine schrecklich trockene Predigt. So sagte sie sich, und sie war töricht genug, nach Schluß in die Predigerstube zu gehen und zu dem Prediger zu sagen: «Mein lieber Herr, ich bin heute bitter enttäuscht worden. Ich hörte am vergangenen Sonntag, wie sie Christum erhöhten, und ich war über die Maßen glücklich, so daß ich mir vornahm, Sie heute wieder zu hören, und nun habe ich nichts bekommen.» – «Nein, Madame», antwortete der liebe Mann, «am vorigen Sonntag gingen Sie, Gott anzubeten und sich an Christo zu weiden, und so erhielten Sie den Segen, den Sie suchten; heute sind Sie gekommen, um Herrn Erskine zu hören, und nun haben Sie mich gehört und sind ohne Segen geblieben.» Liebe Freunde, hütet euch davor, zu Anbetungsstätten zu gehen, um nur einen Menschen zu hören! Natürlich müßt ihr Menschen reden hören; aber geht mit der Absicht, daß ihr den Lippen lauscht, die da sind wie Lilien, die von duftenden Myrrhen tropfen und betet inzwischen: «Herr, sprich du durch die Predigt zu mir; sprich zu mir durch den Gesang und durch das Gebet und durch jeden Teil des Dienstes.» Wenn ihr so betet, könnt ihr sicher sein, daß ihr nicht enttäuscht werdet.

Dies ist der Segen, nach welchem ihr und ich Tag für Tag trachten müssen, denn zur Heilung der Wunden, die uns die Sünde geschlagen hat, bedürfen wir dieser Myrrhen; wir bedürfen dieser Myrrhen in unseren geistlichen Diensten, damit wir sie Gott opfern können; wir bedürfen dieser Myrrhen, damit sie uns durchdringen und unser Leben inmitten unserer täglichen Sorgen duftend machen; wir bedürfen dieser Myrrhen, den Ansteckungsstoffen entgegenzuwirken, die in dieser

bösen Welt überhand nehmen, und wir werden sie erhalten durch das Wort, wenn es frisch von den Lippen Christi kommt. Gott bringe uns alle in diesen seligen Zustand!

Ich schließe, indem ich sage, daß, wenn jemand hier gegenwärtig sein sollte, der das Wort Gottes nicht schätzt und sich nicht darum kümmert, den Lippen Jesu zu lauschen: Ich bitte Gott, daß er schleunigst bekehrt werde, denn wenn er das nicht wird, wird er ihn reden hören, wenn seine Lippen nicht wie Lilien, sondern wie Feuerflammen sein werden und wenn sein Wort, das gesprochen wird, wie ein Ofen brennen und seine Feinde verzehren wird. Gott gebe denen, die an Jesum noch nicht glauben, die Gnade, zu ihm aufzuschauen und seiner Stimme zu lauschen! Er spricht: «Neigt eure Ohren und kommt her zu mir; hört, so wird eure Seele leben!» Ja, er spricht: «Wendet euch zu mir, aller Welt Ende, so werdet ihr selig; denn ich bin Gott und keiner mehr» (Jesaja 45,22). Möchte Gott seinen Segen zu diesen Worten geben um des Herrn Jesu Christi willen! Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon
Würze. Blumen, Lilien und Myrrhen

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Kassel, 1907
in *Ich fand, den meine Seele liebt*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch